

Émilie Cognard
Intérieur

Verwalterhaus – Kulturkapellen Berlin
17.08 – 03.09.2023

Manchmal fehlen uns die Worte, manchmal sind sie zu viel, und wenn wir sie schließlich doch aussprechen, kann es geschehen, dass niemand sie hört. So viele Worte, die ungesagt bleiben, weil sie sich verweigern, oder die wir in der Schwebelassen. Emilie Cognard hat sich in ihren Arbeiten - sei es in den Tuschezeichnungen, sei es bei den Installationen - oft mit diesen Schwebelzuständen beschäftigt, mit den Grauzonen, in denen wir zögern zwischen dem Schrei und der Stille. Wie spricht man das Unsagbare aus? Wie kann man dem, was sich uns entzieht, Gestalt geben?

In ihrer Einzelausstellung "Intérieur" im Verwalterhaus der Kulturkapellen Berlin befasst sich die Künstlerin mit dem Verlust und der Vergänglichkeit. Und wie gehen wir mit der Schwierigkeit um, die Leere, die sie mit sich bringen, zu erfahren, sich ihr zu stellen und sie zu ertragen. Wie immer bei ihren Arbeiten geht Emilie Cognard auch hier von der Geschichte des Ortes aus. Hier wird die Trennung endgültig, denn die Worte, die erklingen, sind die, die einen unwiederbringlichen Verlust bestätigen, die in Stein gemeißelt werden, um zu versuchen, ein Leben zwischen zwei Jahreszahlen nachzuzeichnen. Es sind Worte, die man stotternd vor sich hin spricht, um sich zu trösten, Worte, um den Kummer zu verdecken und dem Schmerz ein freundliches Gesicht zu geben. Es sind Worte, die im Schluchzen zerfließen und tiefe Wunden in unser Herz, in unser Innerstes graben.

Die Künstlerin versteht das ehemalige Haus des Friedhofswärters als Metapher für dieses innerste Fühlen: das Gebäude verwandelt sich in einen Resonanzkörper, der die Emotionen noch einmal aufleben lässt, in dem sie zu Poesie werden und auf diese Weise den Stoff bilden, aus dem Neues entstehen kann. Wir sehen Arbeiten wie die, die in ihrem Atelier in Anlehnung an Texte von Maurice Maeterlinck entstanden sind und insbesondere unsere Beziehung zur Zeit und zum Tod reflektieren (*Le Silence*); in anderen werden Todesanzeigen aus Zeitungen einbezogen (*Qui précède la page météo et jeux*); es gibt zwei großformatige Tusche-auf-Holz-Arbeiten, die dem Betrachter wie riesige Risswunden erscheinen (Graphein), und da ist die Serie Ligne, die speziell für diese Ausstellung konzipiert wurde und in der Inschriften der Grabmale zur Grundlage der Arbeiten wurden. An anderer Stelle inspirieren die Spuren einer niedergerissenen Hauswand Emilie Cognard zu einer Installation, die symbolisch die Funktion der nun fehlenden Tür als Öffnung und Durchgang wieder aufleben lässt; auf dem Treppenabsatz im Obergeschoss fallen Spuren im Boden auf, sie wirken wie Narben, auf die die Künstlerin unser Augenmerk richten will; weiter hinten, in einem leer gelassenen Raum geistern die Überreste alter Plakate, jetzt neu miteinander verbunden, weiter durch die Wände und lassen sich neu lesen und neu interpretieren.

Wir gehen von Raum zu Raum und erleben, wie die Arbeiten von Emilie Cognard die Bindung an unsere Vergangenheit wieder herstellen. Mehr noch, wir werden eingeladen, uns mit ihr, den Verletzungen, die wir einst erlitten, und den Hoffnungen, die wir hatten, zu versöhnen: um die Worte, die uns fehlten, wiederzufinden oder wenigstens dem, was uns entgangen war, wieder eine Form zu geben.

Thibault Bissirier, juillet 2023
Übersetzung : Marion Brosius